Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 8=28 (1862)

Heft: 35

Artikel: Die preussische Armee und die Manöver bei Köln im Jahre 1861

Autor: Favre, Edmund

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93307

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Untersuchung ber Brudenftelle. Beschaffung bes Brudenmateriale.

Bestandtheile ber Bruden.

Anfertigen und Burichten ber Zwischenunterlagen.

Zweifüßiger Bod.

Bierfüßiger Bod.

Sechebeinige Bode aus zwei breifußigen Bestellen.

Burichten von Wagen ale Unterlage.

Burichten ber Rahne als Brudenunterlage.

Der Brudenichlag.

Ginbauen ber Unterlagen.

Bodfegen mit zwei Laufbalten.

Bocffeten mit einem zugerüfteten Borbermagen.

Bodfegen mit ber Scheere.

Einbau ber Rabne.

Binüberschaffen von Brudbalten.

Berftarfungen ber Bruden.

Berftellung gerftorter Bruden.

Abbrechen und Berftoren ber Bruden.

Berhaltungsmaßregeln beim Gebrauch von Militärbrücken.

Beifpiel einer Ueberbrudung.

Bon ben Wegearbeiten.

Berbefferung ber Wege.

Berberben ber Wege.

II. Lagerarbeiten.

Stanblager.

Die Lagerzelte.

Aufschlagen und Abbrechen ber Belte.

Form ber Beltlager für Infanterie.

Absteden ber Stanblager.

Die Lagerhütten.

Runde Sutte fur 24 Mann Infanterie.

Rechtedige butte fur 24 Mann Infanterie.

Offizierehütte.

Lagerfüchen.

Lagerabtritte ober Latrinen.

Schilderhauschen und Gewehrgeftelle.

Freilager ober Bimat.

Windschirme.

Bimaffuchen.

Das Schirmzelt.

III. Feld= und Orteverschanzung.

Ginleitung.

Vom Schanzen=Baumaterial.

Bon ben Erbichangen ber Infanterie.

Durchschnitt und Große berfelben.

Lange ber Schanzenlinien.

Benennung ber einzelnen Bruftmehr= und Graben=

Bedeutung ber Theile und ihre maßgebenden Ber= hältniffe.

Bon ben Bolgichangen.

Unlage ber Ginschneibungen und Form berfelben. Anlage ber Hochschanzen und Formen berfelben.

Bau ber Schanzwerfe.

Vorarbeiten.

Erbarbeiten.

Befleiben ber Bofchungen.

Anfertigen und Verwendung von Bekleibungsma= terialien.

Von ben Sinberniffen.

Sturm=Ballisaben.

Wolfsgruben und Verpfählungen.

Eggen und Sturmbretter.

Berbefferung und Ergänzung natürlicher ober vor= gefundener Dedmittel.

Berftorung ober Befeitigung verschiedener Schangen= Unlagen.

Wir empfehlen die Anschaffung dieser trefflichen Anleitung unfern Rameraben aller Waffen bestens.

Feuilleton.

Die preußische Armee und die Manover bei Roln im Jahre 1861.

Bon Comund Favre, eitgen. Oberftlieut.

(Fortsetung.)

Um das hohle Projektil zu sprengen, schrauben die Preußen eine eigene Vorrichtung in bas Loch ber Granate. Es ift, wie beim Gewehr, eine Nabel, welche gegen einen Anallkorper (eine Rapfel) fchlägt, beffen Entzundung bie Explofion ber Ladung bes Projektile hervorruft. Diefe Nabel befindet fich in einem Nabelbolzen, ber ihr nicht erlaubt, aus ber Richtung zu geben; bis bas Projektil geworfen wird, halt ein ftablerner Stift diefelbe fest, ber bann burch ben Drall bes Geschoffes herausfällt. Sowie bas Projektil irgend einen Begenstand berührt und bieburch einen leichten Salt erdulbet, schlägt bie frei schwebende Nadel, welche die volle Anfangsgeschwin= bigfeit beibehalt, gegen ben Bunder und veranlagt die Explosion. Man schraubt ben Zunder erst bei ber Labung ein.

Man fieht, bag biefes Suftem auf ben Anprall bes Beschoffes gegrundet ift, und bag man nicht, wie bei ben gewöhnlichen Bunbern bas Projektil auf eine verlangte Diftang fprengen fann, indem man ben Bunber tempirt.

Man wendet bie nämlichen Projektile auch als Shrapnels an, indem man fie mit Bleikugeln, ge= ichmolzenem Schwefel und Bulver füllt.

Endlich wendet man die Rartatschbuchse an, indem man diefelbe mit bleiernen Ringen umgibt und mit Binkfugeln labet; biefe Anwendung ber Rartatiche ift ein großer Vortheil, ben nicht alle gezogenen Ra= nonen befiten.

Diese Ranone entspricht den Bedingungen großer Tragweite und Benauigkeit in einem merkwurdigen Grabe, Bedingungen, welche besonders burch die Ram= merladung begunftigt werden, indem badurch ein vollständiger Drangschuß ohne Spielraum bewirkt wird. Auf diese Beise geht feine Gastraft verloren und bie Flugbahn ift eine viel genauere, als bei ben

Geschüßen mit obligatorischem Spielraum, welcher Schwingungen im Geschützrohr und baherige Unre= gelmäßigkeiten ber Flugbahn zur Felge hat.

Der Granatschuß ist bis auf 3000 Schritte von großer Sicherheit, der Shrapnelschuß bis auf 2500 Schritte.

Die Konstruktion ber preußischen gezogenen Kanone ist ein Meisterwerk ber Präzision und alle Geschütze sind mit einer bewundernswerthen Genauigkeit
eingerichtet, ohne welche sie übrigens nicht dienstfähig
wären. Aber die absolute Nothwendigkeit dieser auberordentlichen Präzision ist vielleicht die schwache
Seite der Kriegsmaschinen dieses Systems, und das
aus verschiedenen Gesichtspunkten.

- 1) Bei Bedienung bes Geschützes hat man große Borficht zu beobachten. Es darf bei der Sandha= bung gewiffer belikater Theile, die leicht verdorben werben konnten, nicht bas geringfte grobe Dreinfah= ren vorkommen. Man muß sich wohl huten, irgend welche Unreinigkeiten, Erbe, Sand und bergl. ein= zuschleppen, welche leicht biefe fo vorzüglich eingerich= teten Geschütze beschädigen konnten. In Sandhabung der Munition ist große Sorgfalt nothwendig und viele Aufmerksamkeit, um fich zu versichern, ob Alles gehörig an feinem Blate und Richts beschädigt fei. Die Vorschriften bes Reglementes geben in biefer hinficht ins Rleinliche. Die Bulle bes Projektils läßt Bleifpuren in ben Bugen; man muß biefelben nach einer gewiffen Anzahl Schuffe vermittelft eines Rratere entfernen.
- 2) Die Instandhaltung bes Geschützes erfordert bie größte Sorgfalt. Der Gußstahl rostet leicht und bie Feuchtigkeit wurde für die Züge, den Riegel, die Blendung bedenkliche Folgen haben, wenn man diesselben nicht sehr gut trocknen und die größte Sorgsfalt darauf verwendet wurde, den Rost sofort zu entsernen, sobald er sich zeigt. Man muß dieselben stets wohl abwischen und einfetten.
- 3) Ein Jufall, ein übel gelungenes forcirtes Manöver, ein umgeworfenes Geschüt, ohne von den Berheerungen, welche die feindlichen Projektile verursachen können, zu sprechen, genügen, um diesen oder
 jenen wichtigen Theil zu verberben und das Geschüt,
 bienstunfähig zu machen. Und in diesem Falle muß
 man dann nicht daran benken, zu einer Felbschmiebe
 seine Juflucht zu nehmen; jede Reparatur muß in
 ben Arsenalen vorgenommen werden.

Ich weiß, daß die preußischen Artilleristen geschickt, genau und sorgfältig sind, daß man von ihnen weit mehr verlangen könnte, als von vielen andern; desen ungeachtet, wenn man bedenkt, welch derbe und solibe Kriegsmaschine unsere alte Kanone ist, welchen Grad von Nachlässisseit und grober Behandlung sie ertragen kann, wie vielen Zufällen sie widersteht, ehe sienstunfähig wird, so wird man begreifen, daß es selbst Angesichts der erhaltenen herrlichen Resultate der Richtigkeit und Tragweite erlaubt sei, jede zu positive Behauptung der Ueberlegeuheit dieser Artillerie im Felde mit einem Fragezeichen zu begleiten.

Die Preußen legen ein fehr großes Zutrauen in biese schöne Waffe an ben Tag, auf beren Erfindung ober allermindestens auf beren Vervollkommnung sie

mit Grund stolz sind; aber ich glaube, daß sie mit eben so viel Grund dieselbe (wie wir gesehen haben) nur zum vierten Theil im Verhältniß der übrigen Artillerie einführen, und daß sie sich wohl hüten, die glatten Kanonen und die Haubitzen zu verlassen. Uebrigens sind sie nicht am Ziele der Transformation dieser Wassengattung; sie verfahren dabei mit Weisheit und Klugheit. Man studirt einen einfaund solibern Schluß für die Kammer. Man spricht auch von der Anfertigung gezogener Zwölfpfünder-Kanonen.

Um über biefen Gegenstand eine etwas entschiedenere Ansicht sich zu bilden, müßte man die Sache lange und bis in die kleinsten Einzelnheiten beobachtet, namentlich aber den Schießversuchen beigewohnt haben, was mir nicht möglich war.

Wenn man übrigens die geschicktesten Ingenieurs von Preußen und England das Rammerladungsspestem ersinden und in ihren Ländern zur Einführung bringen sieht, wenn man nachher sieht, wie Belgien mit voller Sachkenntniß, nachdem es zu allen ansberswo gemachten Versuchen seine eigenen beifügte, das preußische System angenommen hat, so kann man nicht zweiseln, daß dasselbe nicht gewisse große Vortheile habe.

Wenn man aber bagegen Frankreich und Stalien, welche soeben einen großen und ruhmreichen Feldzug vollführt haben, sich weigern sieht, wegen der Nachstheile, welche dieselben ausheben, diese Vortheile anzuerkennen; wenn man sieht, wie man selbst in England sich noch darüber streitet, ob die Armstrong-Ranonen in China gute Dienste geleistet haben oder nicht, so kann man nicht umbin, noch ein zweites Fragezeichen neben das erste zu setzen und sich zu sagen, daß der Krieg, dieser blutige und schreckliche Bersuch, allein geeignet sei, die Frage zu entscheiden.

Immerhin scheint mir für die Schweiz (und das ift uns das Wichtigste) die Frage entschieden zu sein, ohne daß mehr ein Zweifel sich erheben könnte. Nein, eine so belikate, so schwierig zu unterhaltende, zu handhabende und zu reparirende Maschine ist nicht für uns gemacht; die Nachtheile würden die Bortheile weit übertreffen, und wir müssen des den Kommissionen und dem Militärdepartemente verdanken, daß sie nicht in diesem System die Lösung des Arstillerieproblems gesucht haben, dessen baldige und richtige Entscheidung für unsere Armee so wichtig ist.

Die preußischen Artillerie-Fuhrwerke und Lasseten sind nicht nach dem englischen System konstruirt, sondern vielmehr nach dem System Gribeauval mobiszirt. Die Lasseten haben zwei Wände und verbinden sich mit der Proțe durch eine Proflochschiene (Lunette), in welche ein großer eiserner Bolzen geschoben wird. Dieser Bolzen ist an der Proțe durch einen Sattel festgemacht, welcher sich so weit von der Proțe entfernt, daß die Lassetenwände ein Gegengewicht zur Deichsel bilden. Die Käber der Proțe sind kleiner, als die der Lassete; die Proțe trägt, wie bei unserm System, einen großen Kasten mit starkem Munitionsvorrath.

Die Laffete mag beinahe einen schwerfälligen Einbrud machen, aber fie ist von bemerkenswerther Fe=

stigkeit. Dieses Laffetensuftem ift, wie ich glaube, nicht so gut als bas französische, bas englische und selbst bas unfrige. Die beträchtlichen Ausgaben, bie ein Wechsel erfordern wurde, find vielleicht theilweise ein Grund, basselbe beigubehalten.

3ch kann von den andern Artillerie=Fuhrwerken nicht fprechen, ba ich mabrend ber Manover, mo fie nie in Linie erscheinen, feine berfelben fab.

Die 12-8 Ranonen find mit 8 Pferden bespannt und bie andern mit 6. Die Gespanne find prächtig und voll Rraft, bie Pferbe von ichoner Race und gut unterhalten, die Geschirre ziemlich leicht; das Polfter bes Handpferbes ift ein kleiner Sattel. In den schnellen Bewegungen der Fußartillerie springen 3 Mann der Geschütbebienung auf den Prottafteu und 3 andere auf die Handpferde. Der Raiffon ift somit für ben Transport der Ranoniere nicht mehr nothwendig. Die Trainsolbaten find rafch und ge= wandt in den beschleunigten Evolutionen, und die berittene Artillerie folgt allen Bewegungen ber Ra= vallerie.

Die Uniform der Artillerie, ju Fuß und ju Pferde, ift beinahe die nämliche, wie bei ber Infanterie; man muß dabei bedauern, nicht diese Abwechslung gu fin= ben, welche die verschiedenen Waffen charafterifiren foll; was der Infanterie fehr gut ansteht, scheint vielleicht für eine Waffe, beren Uniform Glegang mit einem gewiffen Ernst vereinigen foll, zu einfach zu

Der preußische Abel bient nicht gern in ben ge= lebrten Baffen. Wenn einige junge Offiziere bie Muße bes Garnisonslebens ber zur Carriere in ber Artillerie ober im Genie nothigen Arbeit vorziehen, fo genugt biefe Thatfache übrigens nicht, um jene Bernachlässigung ber Spezialwaffen zu erklaren, benn bie andern Waffen gablen auch eine große Bahl un= terrichteter und ausgezeichneter Offiziere. Man muß vielmehr die Urfache davon in den Ordonnanzen Friedrichs des Großen suchen, welche ben Abel von allen Offizieren verlangten, ausgenommen für bie gelehrten Waffen: Die Tradition hat diese Orbon= nangen überlebt.

Das Beniekorps und die Pionniers.

Das Beniekorps, beffen Chef ber Furft Radziwill ift, ift aus einer gemiffen Bahl Offiziere aller Grade zusammengesett, wovon eine Parthie als uneinge= theilte Offiziere, die andern in 9 Bionnier-Batail= lonen (jedes zu 4 Rompagnien) flaffifizirt find, wel= che bie Genietruppen bilden.

Die vereinigte Schule ber Artillerie und bes Benie ift in Berlin.

Das Train.

Jebes Armeekorps hat in Kriegszeiten ein Train-Bataillon von 1200 Mann und 1500 Pferden. Das Bataillon liefert das für den Transport der Lebens= mittel, ber Badereien, ber Ambulancen, ber Munition, ber Bruden-Equipagen und gewiffer Bagagen Nothige an Mannschaft und Pferden.

Das Genbarmeriekorps zu Fuß und zu Pferbe,

ber Feldtelegraphen, die aus ber Ravallerie gezogenen, aber befonders uniformirten Ordonnangen, find noch zu ben verschiedenen Korps (beziehungsweise Baffen= gattungen) ber Armee hinzu zu rechnen.

Generalstab.

Das Rorps des Generalstabs besteht aus ben Offi= gieren, welche den großen Beneralftab bilben, und aus benjenigen welche ben Staben ber Armeeforps und ber Divisionen beigegeben werden. Der General von Moltke, ein sehr ausgezeichneter Offizier, ift Chef biefes Urmeezweiges, ber fich fleißig bamit befaßt, alle Data und Aufschluffe zu sammeln, welche für die Rriegführung nütlich fein konnen. Unter ber Direktion dieses Korps steht die Plankammer, welcher die Aufgabe übertragen ift, die Rarte von Preugen anzufertigen. Diefe Karte ift nicht fur alle Theile bes Konigreichs im nämlichen Maßstabe aufgenom= men. Go ift die ichon beendigte Rarte Weftphalens und ber Rheinprovingen im 1/80000, die noch zu voll= endende von Oftpreußen und Thuringen im 1/100000 aufgenommen. Die Topographie berselben ift mit ber größten Benauigkeit ausgeführt; ber Stich ift schon und forgfältig; die Blatter find viel fleiner, als bie unferer Schweizerfarte und foften jedes un= gefähr Fr. 3. 25.

Der Generalftab ift burch feine häufigen Arbeiten in ben verschieben Spezialitäten fehr geubt. So follte nach beendigten Manovern von Koln ber General Moltke in Begleit einer großen Bahl von Offizieren bieses Korps in ben Rheinprovinzen während meh= rern Wochen eine große Refognoszirung vornehmen, zu dem Behufe sowohl die Offiziere mit der Topo= graphie biefer Provinzen bekannt zu machen, wo Breußen feine erften Schlachten zu liefern hatte, als auch fie burch die supponirte Führung von Urmee= forps, Divisionen und Brigaden zu üben, fo wie burch die Verfassung von Denkschriften und Militär= projetten.

Die Uniform bes Generalstabes ift blau, mit Auf-Schlägen von farmoifinrothem Tuche und filbernen Bergierungen.

Die Abjutanten find im Allgemeinen aus ben verschiedenen Truppenkorps gezogen und nicht aus dem Generalstab; sie fahren hinsichtlich bes Dienstalters und bes Avancements fort zu ihren Regimentern zu gablen. Sie find es, welche bie Bureau=Arbeit ber verschiedenen Korps machen, benen man fie zugetheilt hat. Die Abjutanten bes Konigs find entweder "Be= neralabjutanten", wenn fie ben Beneralsgrad haben, oder "Klügelabjutanten", wenn fie einen nieberern Grad bekleiden. Sie tragen die Achselschnur und eine befondere Uniform.

Die Pringen, die Militarbehörden, die Romman= banten der verschiedenen Truppenkorps haben Jeder seine Abjutanten, welche mit bem allgemeinen Ramen "Abjutanten" bezeichnet werden.

Ernennung ber Offiziere.

Militärschulen.

Friedrich ber Große wollte einen Offizier feiner basjenige ber Felbiager ober Arbeiter, bas Rorps Armee, ber im Berbachte eines zweifelhaften Abels

ftand, nur aus diesem Grunde vom Offiziersstande | dam, in Erfurt und Neisse. Sie dienen fur bie Inausschließen; seine Beiftesgegenwart allein schütte ihn vor biefer Entebrung: "Sir", rief er aus, "ber Raiser Rubolf II. hat Jeden, ber ben Abel meines Saufes zu bezweifeln magte, mit einer Bufe von 10 Mark Gold bedroht!" — ""Ich bin Ihr Diener, mein Berr,"" antwortete der Konig, ",ich habe bie= fen Augenblick fein Gelb,"" und er ging feines Be= ges und ließ ben jungen Offizier an feinem Blate.

Preußen ift in biefer hinficht nicht mehr völlig auf der Stufe des großen Friedrich; aber noch jest ift die Offizierslaufbahn, von Rechtes wegen Jedem ohne Unterschied zugänglich, in der That nur den= jenigen offen, die eine hobere Bildung genoffen haben.

Das in Frankreich fo gut gebeihenbe Suftem, ei= nen reichlichen Theil ber Grabe ben Mannern gugu= wenden, welche vielleicht felbst ohne die geringften Anfangsgrunde von Bilbung ins Regiment traten. ihre Carriere aber burch ihre Tapferfeit ober ihre praktischen Kenntniffe, durch die Achtung ihrer Borgefetten und ihrer Rameraden zu erobern wußten bas Avancement ber Unteroffiziere - ift in Preußen beinabe unbefannt, ober fommt, wie man mir fagte, zum allerwenigsten als ein ganz ausnahmsweiser Kall vor. Burbe biefes Suftem in Rriegszeiten haltbar fein? Es ift erlaubt, biefes zu bezweifeln, und es scheint mir heutzutage fehr schwer, einem braven und intelligenten Unteroffizier, ber fich auf bem Schlacht= felbe ausgezeichnet bat, die Epauletten zu verweigern, indem man falt ein Eramen von ihm verlangt.

Mas die Nachtheile, die aus diesem System bervorgeben konnten, ein wenig aufzumagen scheint, bas ift, daß man von Allen, die zum Offizier bestimmt find, vor ihrem Gintritt in die Militariculen ben wirklichen Dienst als gemeiner Solbat in ber Truppe verlangt.

So muß ber Solbat, ber (gewöhnlich bei seinem Eintritt ale Retrut) erflärt, für bas Offiziersavan= cement bienen zu wollen, nicht nur bas Afpiranten= Gramen machen, sondern auch nach bestandener Brufung fortfahren, als gemeiner Golbat zu bienen, bis er burch den König zum Portepeefahnbrich (Afpirant) ernannt wird, was erst nach 6 Monaten Dienst er= folgt. Wenn er in ber Brufung burchfällt, fo fann er die Probe noch einmal bestehen, immerbin aber nicht vor bem Schluffe seines breiundzmanzigsten Jahres.

Deutsch, Frangofisch, Latein, Mathematik, Geographie, Beschichte, Zeichnen bilben die Grundlage fei= nes Eramens.

Die Rabettenschulen, halb bürgerlicher, halb mili= tärischer Natur, liefern auch eine gewiffe Bahl Afpi= ranten unter ihren ausgezeichnetsten Boglingen.

Studenten mit befriedigenden Beugniffen tonnen schon nach 3 Dienstmonaten zu Afpiranten ernannt merben.

Wer Offizier werben will, kann nach 6 Monaten Afpirantendienst ben Gintritt in eine Militärschule verlangen, um bort bie nothigen Renntniffe zu erwerben; aber er darf nicht mehr als 20 Jahre gu= rudgelegt baben.

Es gibt 3 Militarichulen in Preußen: in Pote-

fanterie und Ravallerie und jeder von ihnen find die Afpiranten von den betreffenden 3 der neun Armee= forps zugetheilt.

Die Kurse bauern 10 Monate, nach welchen man gum Offiziere-Gramen zugelaffen werben fann.

Ift bas Resultat gunftig, fo fann ber Afpirant burch ben Konig jum Offizier ernannt werben, aber vorher muß er vom Offizierstorps feines Regiments, welches faktisch ein beinahe absolutes Beto befitt, ge= nehmigt sein, benn ber Konig wurde niemals einen Afpiranten zum Offizier ernennen, welchen bas Offi= gierekorps seines Regiments nicht mochte. Dieses Betorecht kann und wird wahrscheinlich in gewiffen Rorps, g. B. in ber Garbe, fich in einem ziemlich ariftofratischen Sinne geltend machen.

Die Offiziere der gelehrten Waffen werden in der Schule ber Artillerie und bes Benie gebilbet.

Der einmal ernannte Offizier fann, nachbem er während brei Dienstjahren Proben seiner Fähigkeit abgelegt hat, auf sein Ansuchen in die Militäraka= bemie zu Berlin aufgenommen werden, wo ihm alle Mittel bargeboten find, seine militärischen Renntniffe zu vervolltommnen und neue zu erwerben. Er bleibt 3 Jahre bafelbft, mabrend benen er jahrlich 3 Do= nate bei feinem Regimente verweilt.

3meiter Theil.

Manover des siebenten und achten Korps der preußi-Schen Armee in der Umgegend von Roln.

Die Unfundigung in ben beutschen Militargeit= schriften, bag im Monat September in ber Umge= bung von Köln große Manover ber Armeeforps von Westphalen und den Rheinprovingen stattfinden foll= ten, hatten in mir ben lebhaften Bunfch erregt, ben= felben beizuwohnen. Die mir gebliebenen angeneh= men Einbrude von einer ahnlichen Truppenvereini= gung bes achten Armeetorps bes beutschen Bunbes, an welcher ich 1840 in Beilbronn Theil nahm, bas Andenken an die vortreffliche Aufnahme, die ich bei ben beutschen Offizieren gefunden hatte, besonders aber die Soffnung, meine militarischen Renntniffe burch die Anschauung einer schönen Armee, bei mel= cher es viel zu lernen gibt, ein wenig zu erweitern, bestimmten mich, mich nach Roln zu begeben. Die Belegenheiten Truppen in etwas beträchtlicher Bahl manovriren gu feben, find fur die ichweizerischen Offi= giere felten; fowohl die politischen, als die perfonli= den Umftanbe ichiden fich nicht immer, und ich wollte biefe mir bargebotene Belegenheit nicht entflieben laffen.

Den 8. September in Roln ankommend und im Befite einer Empfehlung, mit welcher ber Bunbes= rath mich beehrt hatte, stellte ich mich bem Blat= tommanbanten vor, sowie bem Obersten von Blu= menthal, ber vom Konig mit dem Empfang der frem= ben Offiziere beauftragt mar.

Wilhelm I. hatte mit gang foniglicher Gastfreund= schaft verordnet, daß diese Offiziere mahrend ihrem gangen Aufenthalt ale feine Gafte zu betrachten feien. Wir follten beherbergt und in Allem ganzlich frei gehalten werden. Der Oberst von Blumenthal bezeichnete mir ein Logis und übergab mir die Karte bes Manövrir=Terrains, so wie die nöthigen Andeutungen.

Roln, eine Festung erften Ranges, ift wie Raftabt, Mainz, Roblenz und Wefel einer der funf großen Plate, welche bie Rheinlinie vertheibigen. Roln hat im Mittelalter eine große Rolle gespielt, wovon noch bie gahlreichen und imposanten Monumente zeugen. Das schönfte von allen, ber Dom ober die Rathe= brale, ein Meisterwerk gothischer Baukunft, ift un= vollendet geblieben; aber biefes durch eine beutsche Gefellichaft, ben "Dombau-Berein", neu gur Sand genommene Werf wird mit aller Beforberung ver= folgt, welche die pekuniaren Sulfemittel erlauben, die an und fur fich beträchtlich, bagegen mit Rudficht auf bas noch zu Vollendenbe beschränkt find. Immerhin rudt die Arbeit vor, und der einige Jahre von Koln ferne bleibende Frembe erkennt merkliche Fortschritte an diesem unermeflichen Gebaube, von bem gur Beit noch nicht nur die Thurme unvollendet bafteben, fon= bern bessen bewundernswerthe Proportionen durch unförmliche Unhängfel und Buthaten sowohl im In= nern, als im Neußern verhüllt und verborgen find.

Gegenüber ber Kathedrale bemerken wir, daß die neuere Industrie, wenn nicht an Schönheit, doch an Größe ein nebenbuhlerisches Monument errichten wollte, die Rheinbrücke, welche mit dem Dome den ersten Blick des Reisenden auf sich zieht. Diese pracht- volle eiserne Gitterbrücke, zwei Spuren für die Eisendahn und eine Straße für gewöhnliche Fuhrwerke enthaltend, 1300 Fuß lang, mit Pfeilern, die mit krenelirten Thürmen geziert sind, gewährt einen imposanten, ich möchte beinahe sagen, überwältigenden Unblick, selbst für diese große Stadt mit ihren ersbabenen Thürmen.

Mehrere Eisenbahnen gehen von einem zentralen Bahnhofe aus. Gine geht über den Rhein am rech= ten Ufer nach Duffelborf; eine zweite fommt auf bem linken Ufer vom sublichen Deutschland ber. Auf bemfelben Ufer laffen zwei andere Gifenbahnen, von benen die eine fich westlich nach Aachen, die andere nach ben fleinen Stabtchen Reug und Grefeld richtet, ei= nen beinahe rechten Winkel zwischen fich. Zwischen biesen beiben Straffen, auf eine von Roln aus zwi= schen 5 und 8 Stunden varlirende Entfernung, be= schreibt bas kleine Flüßchen Erft ziemlich einen Rreis= bogen. Seine rubigen Wellen fließen langfam einem grunen Burtel etwas sumpfiger, mit ichonen Baumen, fraftiger Begetation und netten Dorfern ge= schmudter Wiesen entlang (beinabe bie einzigen, die man in biefem Lande findet). Die Erft ergießt fich unweit Neuß in den Rhein, und langs bem Laufe bieses Klußes waren die Truppen kantonirt; bas um= liegende Terrain mar zum Schauplate biefes fried= lichen Krieges bestimmt. Im obern Theile ihres Lau= fes und in ber erften Salfte bes Rreisbogens ift bas rechte Ufer ber Erft von einer Menge wellen= förmigen, mit Soly und Aderfeld bededten Sugeln eingefaßt; bagegen ift bas linke Ufer nur Flachland. Wenn man aber fortfährt, dem Fluffe entlang bin-

unter zu geben, so entfernen fich die Hugel vom rech= ten Ufer, indem fie immer niedriger werden und fich in ber großen Rheinebene verlieren, mahrend im Be= gentheil das linke Ufer fich in deutlich ausgesproche= nen Plateaus erhebt, welche fich bis in die Umge= gend von Meuß bingieben. Uebrigens bietet bas gange Land, mit Ausnahme ber Wiefen an ber Erft, bem Auge einen weiten Horizont und eine unermegliche Ausbehnung von Rulturen, ohne Gingaunung und irgend welches hinderniß, als etwa der Lauf einiger Bewäffer. Diese Gbene, benn man fann fie trop ber angebeuteten Terrainwechsel also nennen, ift mit rei= den und bevölferten Dorfern befaet, welche meift un= ter Laubvasen versteckt find und faum die erhabenen Spiten ihrer Rirchthurme erscheinen laffen. Lange mit Baumen befette Runftstraßen tauchen aus bem Rebel bes Horizontes, burchschneiben die Gbene und richten fich beinahe alle gegen die maffive Silhouette bes Domes von Köln, ben man bei hellem Wetter von ferne fieht.

Man fieht auf ben ersten Blick, wie gunftig bieses Terrain für bie Bewegungen einer Armee ist; weite Ausbehnung bes Landes, Ebenen und Sügel, Gewässer, Dörfer und militärische Positionen, nichts fehlt, um ein ausgezeichnetes Manövrirfeld baraus zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Im Berlage von Co. Albrecht in Aarau ift erschienen:

Auszug aus Pöniz Taktik der Infanterie und Cavallerie für Ofsiziere aller Wassen. Bon Oberst Schäbler. In deutscher und französi= scher Sprace. broch. Fr. 2. — Diensttaschenbuch für die eidgen. Armee. Bon Oberst Schäbler.

Für Infanterie Fr. — 70 " Urtillerie " — 75 **Einsteckbogen** bazu auf Schreibpapier:

pr. Infanterie "— 20 " Artillerie "— 20

Pflichten der Unteroffiziere im innern und aus gern Dienft Fr. — 50

Der Unteroffizier als Führer in ber Pelotons-, Kompagnie- und Bataillonsschule. Bon Oberst Schäbler. geb. Fr. — 30

Die Pflichten des schweiz. Soldaten. Bon Oberst Schädler. 4. Aufl. geb. Fr. — 45

Leitfaden für den Unterricht in der Waffenlehre. Bon Oberstlieut. Müller Fr. -- 50

Verlag von F. A. Brodhaus in Leipzig.

Tehrbuch der Geodäsie.

Nach dem gegenwärtigen Buftande der Wiffenschaft ur Felbmeffer, Militars und Architekten bearbeitet

von Dr. Jacob Seuffi.

Mit ungefähr 500 in ben Text eingebrudten Figuren in Holgichnitt.

8. Geh. 3 Thir. 20 Mgr.